

# Güllegrube in einen Gemüsegarten verwandelt

Viel Arbeit steckt im Garten der früheren Landwirte Max und Gerda Lenger – Stein für Stein verzierte Max Lenger zwei Mauern

Ob ausgedehnter Park oder Oase auf engstem Raum, ob florale Pracht oder klare Linien – Gärten sind so vielfältig wie ihre Besitzer. Weil der Tag der offenen Gartentür heuer wegen Corona ausfällt, stellen wir einige besonders sehenswerte Gärten im Landkreis vor.



Von Tanja Völker

**Wittibreut.** Das Grundstück von Max (74) und Gerda Lenger (72) in Ulbering hat eine lange Geschichte. Mitte des 18. Jahrhunderts soll ihr denkmalgeschütztes Haus erbaut worden sein. Seither war es Teil einer Landwirtschaft und auch eine Schmiede wurde auf dem Hof betrieben.

Heute dient die Schmiede nur noch privaten Zwecken, auch die Enkel machen sich dort gerne ans Werk. Die Landwirtschaft wurde aufgegeben, doch viele Geräte und Überbleibsel stehen heute noch in den Garagen und Lagerräumen. So viel Platz „und doch ist es eigentlich schon wieder zu klein“, so der 74-Jährige.

Hinter dem Haus hat sich das Ehepaar einen sehr vielfältig bepflanzten Garten angelegt. Auch ein Enkel hat dort sein eigenes Reich und pflanzt verschiedenes Gemüse an.

Nachdem der alte Stall abgerissen wurde, nutzten die Lengers die freie Fläche und pflanzten verschiedene Büsche, Gräser und Blumen. Die Mauer vor der erhöhten Pflanzenfläche, baute der 74-Jährige selbst. Mit viel Geduld verzierte er sie Stein für Stein, bis ihm die Begrenzung gefiel.

Vieles im Garten des Ehepaares ist selbst handgefertigt, nicht nur besagte Mauer. Auch das Trepengeländer sowie der Zaun mit



Max und seine Frau Gerda sitzen gerne auf der Bank an der Hausmauer mit Blick auf den Hof und den Garten.

den Initialen des Vaters von Max Lenger sind selbst geschmiedet. Die betonierte Mauer weiter oben im Garten hätte ihm nicht gefallen, da hat er sie kurzerhand mit Steinen und ein paar Skulpturen ansehnlicher gemacht, erzählt der ehemalige Landwirt.

Ein Enkel der beiden Wittibreuter tobt sich gerne im Garten seiner Großeltern aus, er hat seinen eigenen Bereich an der aufgefüllten ehemaligen Güllegrube.

Sie sah unschön aus und brauchen konnten sie die Lengers auch nicht mehr. Dort pflanzte der Enkel heuer unter anderem Kartoffeln, Zwiebeln und Karotten an. Sogar ein Gewächshaus hat er aufgestellt, darin wachsen Tomaten heran. Dahinter steht ein über 80 Jahre alter Apfelbaum mit unzähligen Früchten daran. Einige seien auch bereits heruntergefallen, aber „wenn viele dran sind, dann fallen auch viele runter“, erklärt



Die Treppe den Garten hinauf zum Gewächshaus ziert ein selbst geschmiedetes Geländer.

– Fotos: Völker



Ein schwarzes Gras sticht besonders ins Auge.



Unter anderem wächst auch Heidekraut im Garten.



Verschiedene Gräser und Büsche umrandet von sorgfältig ausgewählten Steinen zieren einen Teil des Areals.

Max Lenger. Die reifen Äpfel werden von einem der Enkel gerne zu Saft verarbeitet.

Gleich neben dem Gemüsebeet blüht ein Hibiskus im Garten. Auch ein Fünffingerstrauch und Zebragrass haben dort ihren Platz gefunden. Vor allem der Fünffingerstrauch sei enorm dankbar und blühe den ganzen Sommer über, erzählt Gerda Lenger.

Ein so vielfältiger Garten braucht natürlich auch viel Pflege.

„Ich gieße alle zwei Tage eine Stunde lang. Da es meiner Frau gesundheitlich nicht mehr so möglich ist, im Garten zu arbeiten, sagt sie mir, was ich tun muss. Ich mach das, was sie sagt. Ich bin da der Sklave“, erzählt der 74-Jährige lachend. Er mache das aber gerne.

Aufgrund des Gesundheitszustandes der 72-Jährigen, haben sie ihr Gemüsebeet in diesem Jahr nicht angelegt. Sonst hätten sie immer eines hinterm Haus.

Unter den Blumen und Sträuchern auf dem Grundstück befinden sich auch Silberdisteln, Bodendecker, Funkien und Heidekraut. Ein schwarzes Gras sticht besonders ins Auge. „Das ist ein Schlangenbart“, weiß Gerda Lenger.

Das Ehepaar genießt den Ausblick auf seinen Garten gerne von einer schattigen Bank an der Hausmauer aus. Von dort haben sie alles im Blick.